

Trillitzsch, Frankfurt 1973, Insel Verlag, 616 S., DM 38. — Grundlage der vorliegenden Übersetzung der etwa im 13. Jh. anonym zusammengestellten Sammlung von Erzählungen und Legenden ist diejenige von Graesse (1842), die anhand der lateinischen Ausgabe von Oesterley (1872) überprüft wurde. Die von Graesse nicht übersetzten Stücke wurden im gleichen ‚etwas altertümlichen Sprachstil‘ (S. 557) ergänzt. Die geistlich-paränetischen Auslegungen der Stücke sind nur in einigen Fällen mitübersetzt. Die Anmerkungen gehen auf die Quellen und das Weiterleben der Geschichten ein. W. S.

Heribert A. Hilgers, Die Überlieferung der Valerius-Maximus-Auslegung Heinrichs von Mügeln. Vorstudien zu einer kritischen Ausgabe (Kölner germanistische Studien 8) Köln-Wien 1973, Böhlau Verlag, X u. 463 S., DM 78. — Während Heinrichs von Mügeln Spruchdichtung und Ungarnchroniken bereits vielfältige Beachtung in der Forschung fanden, war seine Auslegung der ‚Facta et dicta memorabilia‘ des Valerius Maximus, die er 1369 dem steirischen Adligen Hertneid von Pettau widmete, weitgehend unbeachtet geblieben. Weder gab es bisher eine Textausgabe noch eine Überlieferungsuntersuchung. Letztere Lücke wird in vorliegendem Werk in mustergültig präziser Weise geschlossen und zugleich wichtige Vorarbeit für eine kritische Ausgabe geleistet. Es werden 20 Hss., darunter zwei nur fragmentarisch erhaltene, sowie eine Inkunabel genau beschrieben und nach modifiziert Lachmannscher Methode in ihrem Wert als Textzeugen analysiert. Dabei wird, soweit möglich, der Versuch gemacht, sich vom Bild des jeweiligen Schreibers als eines einfachen oder gar dummen Kopisten zu lösen und in ihm einen „Literaturkonsumenten“ (S. 94) zu sehen, dessen spezifischer Denkhorizont die Eigenheiten seines Verhaltens dem Text gegenüber bedingt, womit wiederum seine Varianten insgesamt in ihrem Wert abzuschätzen sind. Folgende Ergebnisse sind festzuhalten: Die Überlieferung der Valerius-Maximus-Auslegung geht unmittelbar auf das von Heinrich von Mügeln autorisierte Exemplar zurück; für die Textherstellung ist der Wiener Codex 3140 als relativ bestes Hilfsmittel (S. 406) anzusehen, wobei neben den Parallelhss. in Auswahl als Korrektive der lateinische Text des Valerius Maximus wie auch der Valerius-Maximus-Kommentar des Dionysius de Burgo (ca. 1280–1342) heranzuziehen sind, den Heinrich von Mügeln ausgiebig als Quelle benutzte. Ulrich Montag

Rolf Bergmann, Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 6) Berlin — New York 1973, Walter de Gruyter, XXXIV u. 136 S., DM 64. — Mit dieser Arbeit liegt seit etwa 70 Jahren endlich wieder ein zuverlässiges Nachschlagewerk über die althochdeutschen altsächsischen Glossenhss. vor, ein Unterfangen, dem sich seit dem vierten Bande von E. Steinmeyer und E. Sievers, Die althochdeutschen Glossen (1898), und den Nachträgen in Band 5 (1922) niemand mehr zugewandt hatte. Die Forschungslage zur Paläographie und Handschriftenkunde hat sich seit den Tagen von Steinmeyer erheblich gewandelt und ausgedehnt. Ein Zeugnis dafür ist, daß der Vf. die 751 Belege von Glossenhss. bei Steinmeyer um ein weiteres Drittel auf 1023 Hss. vermehren konnte. Wertvoll ist das eigentliche Verzeichnis der Glossenhss., das gerade die neuesten Forschungsergebnisse voll berücksichtigt. Sehr zu begrüßen ist die Bestimmung der Dialektzugehörigkeit der Glossen, was insbesondere für die frühe deutsche Dialektgeographie von Bedeutung ist. Bislang hatte eine derartige Zusammenstellung gefehlt, Steinmeyer und Sievers hatten ganz auf die Dialektbestimmung verzichtet, und in der späteren Literatur fand man die Hinweise dazu nur sehr verstreut. Hinter dem im Vorwort genannten Dank an H. Mayer (Toronto) für Mitteilungen verbirgt sich ein